

Marxistische Positionen zum Mitnehmen

Alles was man kann und weiß, hat man irgendwann einmal gelernt. Vieles davon in Kindergarten, Schule, Lehre oder Uni. Unser Bildungssystem krankt aber an allen Ecken und Enden. Neben einem höheren Budget bräuchte es vor allem eines: Mitbestimmung. Das konnten die Herrschenden aber noch nie gut leiden.

Undemokratisch und marktkonform

Es heißt immer, dass man „fürs Leben lernt“. Das stimmt sogar ein Stück weit, denn in Schulen und Unis lernt man alles, was man in diesem System so braucht: brav Ja und Amen sagen, Mund halten und Funktionieren. Schule hat immer auch die Funktion Disziplin und Autorität zu vermitteln. Sie ist eben auch ein Abbild unserer Gesellschaft. Und diese ist undemokratisch und vor allem an den Interessen der Wirtschaft ausgerichtet. Das schlägt sich auch in den Lerninhalten nieder.

Bildung bedeutet im Kapitalismus vor allem Ausbildung für einen bestimmten Beruf. Bereits mit rund 14 Jahren soll man sich entscheiden, was man später einmal werden will. Eine selbstbestimmte Auseinandersetzung mit Bildungsinhalten, die einen selber tatsächlich interessieren, ist nicht vorgesehen. Dass da viele Jugendliche und auch Erwachsene keine Lust auf Wissenserwerb haben, ist nur allzu verständlich. Genauso tragen dazu Schikanen durch LehrerInnen und Schule bei.

LehrerInnen: Freund oder Feind?

Das mit den LehrerInnen ist so eine Sache. Aus eigener Erfahrung wissen die meisten, wie ungerecht und falsch sie sich oft verhalten. Aber neben jenen, die ein Ego-Problem durch ihre Autorität zu lösen versuchen, gibt es auch engagierte und nette LehrerInnen.

Die LehrerInnen sind es auch, die, wenn es um die Reform des Bildungs- und Schulsystems geht, schnell ins Zentrum der Kritik geraten. Sie würden wenig arbeiten, zu viel verdienen und zu viel Ur-



laub haben. Auf diese Ebene sollte man sich aber keinesfalls einlassen. Denn die Herrschenden werden immer versuchen die vermeintlichen Privilegien einer Berufsgruppe gegen eine andere auszuspielen. Zuerst sind es die LehrerInnen und dann müssen alle bei weniger Lohn mehr arbeiten.

Außerdem braucht ein gutes Bildungssystem auch gute Arbeitsbedingungen für die PädagogInnen. Die richtige Antwort auf ungerechte Schikanen und Launen mancher Lehrkräfte sind nicht schlechtere Arbeitsbedingungen, sondern mehr Mitbestimmung für SchülerInnen. Chancen durch Bildung?

Oft hört man: „Lern was, damit was aus dir wird“. Es stimmt natürlich, dass man innerhalb dieses Systems mit einer höheren und besseren Bildung mehr Chancen hat. Aber ist die einzige Antwort auf ein System, das immer schlechtere Zukunftsperspektiven bietet, tatsächlich eine individuell bessere Bildung? Und wenn man als Jugendliche/r andere Dinge als seinen beruflichen Werdegang im Kopf hat, ist das nur verständlich.

Das Bildungssystem im Kapitalismus ist ohnehin sehr stark sozial selektiv, ganz besonders das österreichische. Das bedeutet, dass die soziale Herkunft ausschlaggebend für den weiteren Bildungs- und Lebensweg ist. Das Bildungsniveau der Kinder hängt also eng mit jenem der Eltern zusammen. Über je weniger Bildung, Zeit und Geld die Eltern verfügen, desto schlechter können sie ihre Kinder selbst beim Lernen unterstützen oder für Nachhilfe und Ausbildungskosten aufkommen.

Mehr Geld für Bildung!

Trotz all dieser Beschränkungen gilt es auch innerhalb des Kapitalismus für Verbesserungen zu kämpfen. Viele der Probleme könnten mit einem höheren Budget gelöst werden. Darüber hinaus braucht es mehr Mitbestimmung der Lernenden selber. Das Ziel sollte jedoch nicht nur einfach mehr von der bisherigen Bildung, sondern vor allem ein selbstbestimmtes Lernen nach den eigenen Bedürfnissen sein. Das wird innerhalb des kapitalistischen Bildungssystems nur sehr eingeschränkt möglich sein. Noch ein Grund mehr, dagegen politisch aktiv zu sein!



Generation Praktikum

Heutzutage geht fast nichts mehr ohne Praktikum. Bei vielen Jobs hat man ohne Praktikumserfahrung keine Chance. Den Unternehmen ist das mehr als recht und sie profitieren enorm davon. Sie können so gratis von den Erfahrungen, die man dabei gemacht hat, profitieren. Und im Praktikum lernen viele vor allem eines: schlechte Arbeitsbedingungen, Flexibilität und niedrige Bezahlung zu akzeptieren. Viele kennen es auch gar nicht anders. Ertragen soll man das Ganze mit der Hoffnung später einen Job zu finden, zu ähnlich miesen Bedingungen. Man ist es ja schon gewöhnt.

Für viele sind Praktika jedoch auch eine Möglichkeit bestimmte Berufe erst einmal kennen zu lernen. Aber warum können wir das nicht im Rahmen unserer Ausbildung machen? Warum müssen wir dazu schlecht oder nicht bezahlte Arbeit verrichten? Dazu bräuchte es ein Bildungssystem, das nach den Bedürfnissen der Lernenden funktioniert. Aber Mit- und Selbstbestimmung ist im Kapitalismus nicht gern gesehen. Sonst könnten wir ja auf die Idee kommen, die ganze kapitalistische Maschinerie in Frage zu stellen. Findet irgendwer außer den Chefs Praktika eigentlich besser als bezahlte Jobs?

Gemeinsam lernen

Als politische AktivistInnen finden wir, dass Wissen und Lernen etwas Gutes ist. Wir wollen die Welt in der wir leben besser verstehen, gerade um sie verändern zu können. Dazu braucht es auch Wissen abseits vom ideologischen Einheitsbrei, den wir in Schulen und Unis vorgekauft bekommen. Es gilt auch die Dinge an- und auszusprechen die dort nicht erwünscht sind. Du bist herzlich eingeladen, mit uns gemeinsam zu diskutieren und zu lernen. Melde dich einfach bei uns oder sprich uns an!

Studieren? Steigende Anforderungen, schlechte Jobs

Früher galt Studieren als sicheres Ticket zu einem guten Job. Davon kann heute keine Rede mehr sein. Natürlich sind StudentInnen gegenüber Menschen mit geringerer Ausbildung privilegiert. Während einige eine erfolgreiche Karriere einschlagen werden, steht für viele am Ende des Studiums jedoch Ernüchterung und Jobsuche. Und während die Anforderungen an den/die Einzelne/n immer weiter steigen, werden die Jobangebote immer weniger und die Jobs immer schlechter.

Reproduktion der Eliten

Dem nicht genug werden mit Zugangsbeschränkungen und Knock-Out-Prüfungen jene bevorzugt, die neben dem Studium nicht arbeiten müssen und bereits als Jugendliche bessere Bildung erfahren konnten. So wird auch auf den Universitäten die soziale Reproduktion der gesellschaftlichen Elite nicht nur durch Studiengebühren immer stärker sichergestellt. Gleichzeitig steigen die Anforder-



ungen im Studium, etwa durch Studiengangphasen und Verschärfungen der Studienordnung. So wird die Unterfinanzierung der Unis auf Kosten der Studier-

enden „gelöst“. Als Geldgeber fungieren daher auch immer öfter große Unternehmen und Lobbys, die so ihre Interessen und Inhalte im Lehrplan unterbringen.

www.sozialismus.net